

(Gross 1994), stellt sich beispielsweise ein, wenn man die Vielzahl von Optionen betrachtet und versucht, möglichst viele dieser Optionen in möglichst kurzer Zeit zu verwirklichen. Zeitstress und Zeitkonflikte sind typische Folgen dieses wachsenden Entscheidungsdrucks.

Zeitkonflikte ergeben sich auch aus den unterschiedlichen Eigenzeiten verschiedener sozialer Systeme. Ein Beispiel hierfür sind die unterschiedlichen Zeitstrukturen in der auf Schnelligkeit und Effizienz ausgerichteten Erwerbsarbeit und der auf Reproduktion und Emotionalität ausgerichteten Familie. Als besonders konflikthaft gilt die als "Rushhour des Lebens" bezeichnete Zeitspanne zwischen dem 25. und 40. Lebensjahr. In dieser Lebensphase sind die beruflichen und familiären Anforderungen und Entscheidungszwänge für Männer und Frauen besonders hoch. "Sie wollen aufsteigen, aber auch den richtigen Partner finden, sie wollen vielleicht ein Haus bauen, aber auch Überstunden machen. Sie möchten die Kinder glücklich machen und die Chefs zufriedenstellen — eine fast übermenschliche Aufgabe. Es ist ein Leben auf der Überholspur" (Amann/Nienhaus 2012).

Als ein weiteres Beispiel für ein konflikthafte Aufeinandertreffen unterschiedlicher Zeitstrukturen wird vor allem von Unternehmensseite einerseits auf das vermeintlich langsame Handeln von Politik und Verwaltung und andererseits die im Vergleich dazu aufgrund der Wettbewerbssituation erforderliche Schnelligkeit in der Wirtschaft angeführt. Auf globaler Ebene ergeben sich Zeitkonflikte durch zeitliche Koordinations- und Synchronisationserfordernisse, wenn unterschiedliche Zeitkulturen aufeinander stoßen. Und aus der Geschichte der Industrialisierung sind die Zeitkonflikte bekannt, als sich an jahreszeitliche Rhythmen orientierende Landarbeiter an exakt festgelegte Fabrikarbeitszeiten gewöhnen mussten (vgl. Thompson 1980).

Die Folgen unseres veränderten und konflikthafteren Umgangs mit Zeit infolge sozialer und technologischer Beschleunigungsprozesse sind vielfältig und werden in der Öffentlichkeit, den Medien, der Politik und auch in den Wissenschaften zunehmend diskutiert. Exemplarisch sei hier auf die regelmäßig erscheinenden Gesundheitsreports der Krankenkassen hingewiesen, die stets übereinstimmend zu dem Ergebnis kommen, dass psychische Erkrankungen (z. B. Depression, Neurosen oder Angststörungen) und nicht zuletzt Burn-out-Syndrome sowie ADHS-Diagnosen infolge von Zeitdruck und -stress in den letzten Jahren überproportional angestiegen sind. Der DAK-Gesundheitsreport 2013 befasst sich schwerpunktmäßig mit psychischen Erkrankungen und stellt zur Entwicklung dieser Erkrankungen fest: "Psychische Erkrankungen lagen mit einem Anteil von rund 15 Prozent hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Krankenstand erstmals an zweiter Stelle. Im Vergleich zum Vorjahr gab es einen leichten Anstieg und zwar sowohl was die Fallhäufigkeit (von 6,0 auf 6,1 Fälle pro 100 Versichertenjahre) als auch die Anzahl der Arbeitsunfähigkeitstage betraf (von 196 auf 204 Tage pro 100 Versichertenjahre)" (DAK-Gesundheitsreport 2013, IX). Nach der aktuellen Stressstudie der Techniker Krankenkasse empfinden sechs von zehn Versicherten das

Leben als stressig, jeder Fünfte stehe sogar unter Dauerdruck. Bei den Berufstätigen seien sogar sieben von zehn Beschäftigten gestresst und jeder Vierte stehe unter Dauerdruck (vgl. Techniker Krankenkasse 2013, 1-3).

Zur inhaltlichen Klarstellung soll nach diesen einleitenden Betrachtungen noch kurz der Begriff "Beschleunigung" erläutert werden. In Kurzform kann Beschleunigung als Mengenwachstum pro Zeiteinheit definiert werden. Das heißt beispielsweise, wenn früher der Transport eines bestimmten Gutes von A nach B zehn Stunden erforderte und heute die Transportdauer auf eine Stunde gesunken ist, ergibt sich rechnerisch eine Zeitersparnis von neun Stunden und damit tendenziell eine Entschleunigung individueller und gesellschaftlicher Lebensverhältnisse. In der Realität ist aber die Menge der zu transportierenden Güter noch stärker angewachsen als die Steigerung der Geschwindigkeit, z. B. Wachstum der Transportmenge auf 20 Gütereinheiten bei einer Beschleunigung der Transportgeschwindigkeit um den Faktor zehn. Hierdurch wird heute für den umfangreicheren Transport mehr Zeit benötigt, wodurch sich tendenziell eine Beschleunigung ergibt. Ähnliche Beispiele lassen sich u.a. auch für die Bereiche der Produktion, der Kommunikationsübertragung oder des Konsums aufzeigen.

Vor dem Hintergrund veränderter Zeitstrukturen und der negativen Folgen gesellschaftlicher Akzelerationsprozesse kommt dem Umgang mit Zeit eine zunehmende Bedeutung zu (vgl. zu negativen und positiven Folgen der Beschleunigung die Übersicht in Heuwinkel 2006, 31). Dieser Herausforderung muss sich auch die Schule stellen. Daher ist es ein Ziel dieses Beitrags, den Themenkomplex Zeit und Beschleunigung wegen seiner nicht zu leugnenden Relevanz für Schule und politische Bildung stärker in den Focus des schulischen und fachdidaktischen Interesses zu rücken.

Nachfolgend soll zunächst dargestellt werden, wo sich in der Schule temporale Aspekte aufzeigen lassen. Angesprochen werden u. a. die "Turbo-Schule" und die Schule als Institution, welche durch die strikte Durchsetzung von Zeitdisziplin eine wichtige Vorarbeit für das sich ausbreitende zeitökonomische Zweckdenken auch in außerwirtschaftlichen Lebensbereichen leistet. Hieran schließt sich eine kurze Betrachtung der drei Zeitformen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft an, um dann — wie es aufgrund der hier behandelten Thematik naheliegt — die didaktische Dimension der Zukunftsorientierung mit den inhaltlichen Aspekten des Zeit-Themas zu verknüpfen. Es folgt das Literaturverzeichnis, das auch die im zweiten Teil dieses Beitrags (PL 1-2/2015) angeführten Literaturangaben enthält.

Im zweiten Teil wird ein Einblick in den Forschungs- und Diskussionsstand zum Thema Zeit und Beschleunigung der drei Einzeldisziplinen des nordrhein-westfälischen Integrationsfaches Sozialwissenschaften gegeben. In diesem Zusammenhang werden auch einige aktuelle Veröffentlichungen ausführlicher vorgestellt, da das Zeit-Thema in der politischen Bildung nur eine Randlage einnimmt. Abgeschlossen wird der Beitrag mit einer Schlussbetrachtung.

2. Umgang mit Zeit und sozialer Beschleunigung in der Institution Schule

2.1 Unterricht

In allen Bundesländern wird das Thema *Zeit* in der Primarstufe unterrichtet. Neben der Thematisierung des Tagesablaufs, der Tag-Nacht-Rhythmen, der Jahreszeitenrhythmen und der Grundlagen der Kalendereinteilung werden auch das Zeitverständnis und die Bedeutung von Zeitvorgaben („Erziehung zur Zeitdisziplin“) vermittelt. Ferner werden im Physikunterricht der Sekundarstufen I und II der Newtonsche Zeitpfeil, Einsteins Relativitätstheorie und moderne Zeitmessgeräte behandelt. Für den sozialwissenschaftlichen Unterricht sehen die Richtlinien und Kernlehrpläne der Bundesländer das Thema *Zeit* nur vereinzelt vor. Im nordrheinwestfälischen Kernlehrplan Sozialwissenschaften (MSW 2013) wird der Zeitaspekt im Zusammenhang mit dem Begriff Arbeitszeitpolitik (ebenda, 64 und 75) direkt angesprochen. Zudem wird im Kontext der Erkenntnis- und Ideologiekritik als Methodenkompetenz die Analyse der „soziokulturelle[n] Zeit- und Standortgebundenheit des eigenen Denkens“ (ebenda, 69) angeführt. Ansonsten wird nur noch an mehreren Stellen mit Begriffen wie „zukünftige Gestaltung“ (u. a. 23 und 60), „Zukunftsentwürfe“ (28) und „Zukunftsperspektive“ (54) die weiter unten ausführlicher behandelte Zukunftsorientierung der politischen Bildung hervorgehoben. In Schulbüchern werden gesellschaftliche Zeitaspekte und Beschleunigungsprozesse als eigenständiges Thema kaum thematisiert. Ein Schulbuch für die Sekundarstufe II widmet dem Thema Beschleunigungsgesellschaft immerhin ein eigenständiges, vierseitiges Kapitel (Die moderne Gesellschaft in Deutschland, 2007, 187–190).

Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass nur vereinzelt Veröffentlichungen vorliegen, in denen anzustrebende Lernziele und Kompetenzen für den Umgang mit *Zeit* formuliert werden. Allerdings werden von Zeitexperten wiederholt Zeitsouveränität, Zeitautonomie und Zeitkompetenz als Ziele genannt (vgl. Geißler 2012 und Zeiher/Schröder 2008). Zusätzlich sollten aber aus meiner Sicht beispielsweise im Unterricht Kenntnisse darüber vermittelt werden, dass unser Zeitverständnis kulturell und historisch geprägt ist und dass das subjektive Zeiterleben und Zeitbewusstsein von den individuellen und kulturellen Erfahrungen und der jeweiligen Situation abhängig sind. Ferner sollten Kenntnisse zu den Ursachen und Folgen von Beschleunigung erworben werden. Die Diskussion über die Gegenüberstellung „Güterwohlstand versus Zeitwohlstand“ kann zu einer Problematisierung eines steigenden materiellen Güterwohlstands und zu einer Verdeutlichung der Alternative Zeitwohlstand führen (vgl. hierzu Heuwinkel 2007 und 2008). Aus der Sicht des Einzelnen ist das individuell unterschiedliche Zeiterleben für das subjektive Zeitempfinden bedeutsam, womit die Kultur der Zeitvielfalt angesprochen ist (vgl. Geißler u. a. 2006).

2.2 Schule als Institution

Die Diskussion um die Länge der Schulausbildung im Zusammenhang mit der in fast allen Bundesländern vorgenommenen verkürzten gymnasialen Ausbildungszeit von neun auf acht Jahre hat zu einer breiten Diskussion in der Öffentlichkeit über die damit verbundenen Belastungen für die Schülerinnen und Schüler geführt. Sowohl gymnasiale Elternverbände als auch Schülerververtretungen beklagen den durch die Ausdehnung der Unterrichtszeiten auf die Nachmittagsstunden entstandenen erhöhten Zeitdruck und die damit verbundenen zeitlichen Einschränkungen für Hobbys, Freizeit und Erholung. Gegenwärtig wird daher in mehreren Bundesländern über die Rückkehr zur neunjährigen Gymnasialzeit (G 9) diskutiert (vgl. Preuss/Osel 2014).

Ein wichtiger Aspekt aus pädagogischer Sicht ist die in der Institution Schule — teilweise auch unbewusst und absichtslos — anerzogene Zeitdisziplin. Nach den beiden Bildungswissenschaftlern Andreas Dörpinghaus und Ina Katharina Uphoff (2012) werden gesellschaftliche, auf Macht und Herrschaft beruhende Zeitstrukturen über die Verinnerlichung von — u. a. im Bildungssystem zwanghaft vermittelten — Zeitpraktiken wie Pünktlichkeit, Schnelligkeit und zeiteffizientes Arbeiten gefestigt. Dadurch sei *Zeit* nicht mehr an Erfahrungen, natürliche Rhythmen, Bewegungen usw. geknüpft, sondern an Rationalitätsformen wie Kontrolle, Effizienz, Zukunftsorientierung und Fortschrittsgläubigkeit. Gegen diese Tendenzen stellen Dörpinghaus und Uphoff die „andere *Zeit* der Dinge“ (ebenda, 95ff.). „Dinge“ sind für sie materielle Bedeutungsträger, die für komplexe Sachzusammenhänge wie auch für einzelne Gegenstände stehen. Dinge seien unbestimmt vielfältig und ihnen komme „eine Würde der Selbstzweckhaftigkeit“ (ebenda, 98) zu, die sich der bloßen Verwertung widersetze. „Die Dinge können uns subtile Formen des Lebensrhythmus aufzwingen. Alltagsgegenstände schaffen unmerklich Zeitrhythmen und Zeitsteuerungen. Sie geben uns ihre *Zeit* vor — Eigen- und Gebrauchszeit“ (ebenda, 98). Sich auf die „Dinge“ einzulassen bedeute, ihnen und ihrer *Zeit* ausgesetzt zu sein. Wir brauchen die „Dinge“, so die Autoren, für das, was wir Bildung nennen, und dafür benötigen wir *Zeit*. Daher seien Verzögerung, Warten, Schauen, Aufmerksamkeit und Wiederholungen zentrale Voraussetzungen und Bestandteile von Bildung.

Der weiter unten noch näher vorgestellte Zeitexperte Hartmut Rosa spricht ähnlich wie Dörpinghaus und Uphoff vom „Zeitregime von Schulen, durch das Kinder in die entsprechenden Zeitpraktiken eingeübt werden“ (Rosa 2005, 267) und auch Olaf Georg Klein spricht mit Bezug auf das schulische Zeigefüge von der „Unterordnung (der Kinder, L.H.) unter die jeweils herrschenden Zeitkonzepte“ (Klein 2007, 108).

Fritz Reheis (2007), der zu diesem Aspekt unter dem programmatischen Titel „Bildung contra Turboschule“ eine eigenständige Publikation vorgelegt hat, trägt in seinem Plädoyer gegen die Turboschule zwei Botschaften vor:

Nicht die Kinder sind ungeeignet für die Schule, sondern die Schule ist ungeeignet für die Kinder. Und die zweite, positive Botschaft lautet: Es gibt Alternativen, und diese liegen in einem angemessenen Umgang mit Zeit in der Schule. Die Turboschule betreibt, so Fritz Reheis, der über 20 Jahre lang Gymnasiallehrer war und seit Anfang 2007 als Bildungssoziologe an der Uni Bamberg tätig ist, Fastfood- und Wegwerfbildung. Hiermit kritisiert er die gängige Form der Schulbildung, bei der den Schülern im 45-Minuten-Takt in der Regel die Unterrichtsinhalte in kleinen, mundgerechten Häppchen, auf Buchseiten, Folien und Arbeitsblättern bereits didaktisch-methodisch vorverdaut, angeboten würden, die nur selten einen Bezug zur Lebenswirklichkeit der Lernenden hätten.

Zentrale Voraussetzung für nachhaltige Bildungsprozesse ist nach Reheis eine angemessene zeitliche Synchronisation zwischen dem einzelnen Schüler, dem Lehrer und den Inhalten. Bei der Berücksichtigung der Zeitdimension seien natürliche, soziokulturelle sowie individuelle Zeitmaße und Eigenzeiten zu berücksichtigen. Mit seinem eindringlichen Appell gegen vermeintliche bildungspolitisch und/oder ökonomisch begründete Sachzwänge, die nach seiner Auffassung ein selbstbestimmtes Lernen und eine nachhaltige Bildung verhindern, verweist der Verfasser auf zentrale Probleme des heutigen Bildungssystems.

3. Die drei Zeitperspektiven Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Viele Menschen, darunter viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die sich mit unserem Verhältnis zur Zeit beschäftigen, betonen die Bedeutung der Gegenwart für ein erfülltes Leben, welches nur durch eine intensive gegenwartsbezogene Zeiterfahrung und -nutzung erreichbar sei. Ein Leben in den Erinnerungen der Vergangenheit verstelle die Gegenwartsorientierung im gleichen Maße wie eine als bedrohlich und angstvoll empfundene Zukunftserwartung. Ähnliches trifft auch für ein entbehrensreiches Leben in der Gegenwart zu, um eine bessere Zukunft zu erlangen, wie es das bekannte Sprichwort "Spare in der Zeit, so hast du in der Not!" empfiehlt. Schon Seneca (1976) hat im Jahre 41 n. Chr. der Klage über "Die Kürze des Lebens" mit dem Hinweis widersprochen, dass das Leben nur dann zu kurz sei, wenn man die Zeit nicht zu nutzen verstehe, wobei er – durchaus an Epikur anschließend – ein zurückgezogenes Leben in philosophischer Kontemplation vorschlägt. Zuvor plädierte bereits Horaz mit seinem Ausspruch "carpe diem", der durch den Film "Der Club der toten Dichter" (1989) von Peter Weir zu einem bekannten und viel zitierten Lebensmotto geworden ist, für eine intensive Gegenwartsorientierung. Ferner können z.B. der bekannte Historiker Leopold von Ranke, der seine Kritik an teleologischen geschichtsphilosophischen Entwürfen pointiert in dem Satz "Jede Epoche ist unmittelbar zu Gott." zusammengefasst hat und der Ökonom John Maynard Keynes mit seinem berühmten Ausspruch "Auf lange Sicht sind wir alle tot!" als bekannte Vertreter einer Bevorzugung eines klaren

Gegenwartsbezuges angeführt werden.

Dagegen verweist der Rostocker Philosophieprofessor Michael Großheim (2012) auch auf die Gefahren einer dominanten Gegenwartsorientierung im Vergleich zu den beiden anderen Zeitformen. Nach seiner Aussage haben in der Antike und auch noch im 20. Jahrhundert horizont-erweiternde Lebens- und Geschichtsentwürfe dominiert. Mit Beginn des 21. Jahrhunderts habe jedoch "ein unspektakulärer Presentismus" (ebenda, 160) gegenüber dem Futurismus des 20. Jahrhunderts die Oberhand gewonnen, wodurch wir von "einer in *alle* Richtungen entfalteten, ausgewogenen Zeithorizont-Kultur ... weit entfernt" (ebenda, 159; Hervorhebung im Original) seien. Als Beispiele für diese unsere Zeit kennzeichnende dominante Einstellung führt er u. a. die wachsende Staatsverschuldung und die mit der Kernkraftenergiegewinnung verbundenen langfristigen Endlagerstätten für radioaktive Stoffe an, durch welche nachfolgende Generationen belastet würden. Großheim zitiert den Philosophen Dieter Thomä, der vor diesem Hintergrund folgendes Fazit gezogen habe: "Wir befinden uns in einer Epoche, die auf schamlose Weise Gegenwarts-versessen und Zukunfts-vergessen ist" (ebenda, 161).

Auf der anderen Seite betont Großheim aber auch wiederholt die Gefahren einer zu starken Zukunftsorientierung. Diese seien seiner Auffassung nach sowohl für den Sozialismus und Kommunismus als auch für die heutige Umweltbewegung typisch. Hier werde die Gegenwart für eine unbestimmte Zukunft geopfert. Für Großheim ist die "*Selbsterziehung des Menschen zur Zeithorizont-erweiterung*" (ebenda, 55; Hervorhebung im Original) ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Kultur, wobei er Zeithorizont-erweiterung als "die Ausdehnung der mit Aufmerksamkeit und Anteilnahme bedachten Zeit über die unmittelbare Gegenwart hinaus" (ebenda, 146) definiert.

Anders als Großheim geht Aleida Assmann von einer gegenwärtigen Tendenz zu einer stärkeren Vergangenheitsorientierung aus. Nach ihr habe zunächst "das Zeitregime der Moderne [...] seine Ausrichtung radikal von der Vergangenheit auf die Zukunft" (Assmann 2013, 21) umgestellt. Angesichts ökologischer Bedrohungen und vielfältiger politischer und wirtschaftlicher krisenhafter Entwicklungen habe die Zukunft jedoch inzwischen an Strahlkraft verloren. "Die Zukunft [...] ist von einem Gegenstand der Erwartung und Hoffnung zu einem Gegenstand der Sorge" (ebenda, 13) geworden. Und aufgrund der historisch weiterhin wirksamen Folgen der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts seien eben eine zunehmende Aufmerksamkeit und Verantwortung für die Geschichte wahrnehmbar, wie in den heute im allgemeinen Sprachgebrauch häufig verwendeten Begriffen wie "Erinnerungskultur" und "kollektive Identität" deutlich werde.

Mit der Frage, wie eine optimale individuelle Zeitorientierung aussieht, haben sich Philip Zimbardo und John Boyd in ihrer Veröffentlichung "Die neue Psychologie der Zeit" (2009) auseinandergesetzt. Ziel der Autoren ist es,

den Lesern zu einer idealen Zeitperspektive zu verhelfen. Auf der Grundlage ihrer umfangreichen Forschungen sind sie zu dem Ergebnis gekommen, „dass das optimale Zeitperspektivenprofil folgendermaßen zusammengesetzt ist:

- ▶ stark ausgeprägte Zeitperspektive ‘positive Vergangenheit’,
- ▶ moderat ausgeprägte Zeitperspektive ‘Zukunft’,
- ▶ moderat ausgeprägte Zeitperspektive ‘Gegenwartshe donismus’,
- ▶ schwach ausgeprägte Zeitperspektive ‘negative Vergangenheit’,
- ▶ schwach ausgeprägte Zeitperspektive ‘fatalistische Gegenwart (Zimbar do/Boyd 2009, 363).

Diese Kombination bietet nach Auffassung der Autoren drei Vorteile:

1. Das Gefühl der positiven Vergangenheit bietet den Individuen *Wurzeln*; sie vermittelt ein Gefühl der Kontinuität des Lebens und der Verbundenheit mit Familie, Tradition und dem kulturellen Erbe.
2. Die Zukunftsperspektive erzeuge Hoffnung, Optimismus und Kraft; sie verleihe *Flügel*, auf denen man sich zu neuen Zielen aufschwingen könne.
3. Eine hedonistische Gegenwarts perspektive befördere *Energie*, die dazu motiviere, Menschen, Orte und sich selbst zu erkunden.

4. Die Bedeutung der Zukunftsorientierung für die politische Bildung

Seit den Anfängen der fachdidaktischen Diskussion im Bereich der politischen Bildung kommt den didaktischen Prinzipien sowohl für die Auswahl als auch für die Legitimation von Unterrichtszielen eine zentrale Bedeutung zu. Das von Wolfgang Sander (2014) herausgegebene „Handbuch politische Bildung“ enthält in der aktuellen Neuauflage Einzelbeiträge zu den Prinzipien Adressatenorientierung, Exemplarisches Lernen, Problemorientierung, Kontroversität, Handlungsorientierung und Wissenschaftsorientierung. Auch wenn in diesem Standardwerk ein in der Erstauflage vorhandener Beitrag zur Zukunftsorientierung fehlt, dürfte — wie auch die weiteren Überlegungen verdeutlichen — die Bedeutung dieser Zeitperspektive gerade angesichts einer als konflikthaft angesehenen Zukunft nicht umstritten sein. Daher werde ich dieses Prinzip im letzten Teil dieses Kapitels ausführlicher behandeln und in diesem Zusammenhang näher auf die Habilitationsschrift „Nachhaltigkeit, Bildung und Zeit“ von Fritz Reheis (2005) eingehen.

Ähnlich wie Michael Großheim (vgl. Kap. 3) fordert Sibylle Reinhardt, dass die politische Bildung „eine räumliche und zeitliche Perspektivenerweiterung“ (Reinhardt 2012, 135) vornehmen müsse. Neben dem bereits erwähnten zukunftsrelevanten Ökologie-Aspekt verweist Reinhardt auch auf die Konstruktion unserer Sozialsysteme, die ebenfalls unter dem Zukunftsaspekt zu betrachten seien. Als Beispiel kann der so genannte Generationenvertrag angeführt werden, auf dem in Deutschland weitgehend das System der Alters-

sicherung aufgebaut ist und dessen Zukunftstauglichkeit gegenwärtig — vor allem von interessierter Seite wie die Versicherungsbranche — mit Hinweis auf die demografische Entwicklung angezweifelt wird. Die Relevanz zukünftiger Entwicklungen für die politische Bildung hat Reinhardt wie folgt zusammengefasst: „Maßnahmen werden beurteilt danach, ob sie die Dauer ertragen können, ohne dass die Belastungen unfair auf die späteren Generationen — die jetzt noch nicht politisch teilhaben können — abgewälzt werden“ (ebenda, 135). Als Unterrichtsmethoden bieten sich zur Betonung des fachdidaktischen Prinzips der Zukunftsorientierung z. B. Entscheidungs-, Plan- und Simulationsspiele, die Szenario-Technik und die Zukunftswerkstatt an (vgl. zu diesen Methoden z. B. Gugel 2011).

Wolfgang Sander, der auch einen knappen Überblick über die allgemein- und fachdidaktische Diskussion zur Berücksichtigung möglicher zukünftiger Problemlagen vorgelegt hat (Sander 2008, 179 — 185), unterscheidet drei Zonen des Politischen: die Oberfläche, der er die alltägliche Politikwahrnehmung zuordnet; die für die temporale Sichtweise besonders bedeutsame mittlere Zone, zu der er mittel- und längerfristige Problemlagen zählt und schließlich den Kern, der Politik als dauernde menschliche Aufgabe beinhaltet (ebenda, 178). Sander geht bezogen auf die mittlere Zone davon aus, dass politische Bildung besonders jene Problemlagen berücksichtigen muss, „von denen mit guten Gründen erwartet werden kann, dass sie über den Tag hinaus auf mittlere und längere Sicht politisch bedeutsam sind. Damit wird eine fachspezifische Konkretisierung der traditionellen allgemeindidaktischen Frage nach der *Zukunftsbedeutung* eines Themas vorgenommen“ (ebenda, 183; Hervorhebung im Original).

Zum Abschluss dieses Kapitels möchte ich die Habilitationsschrift von Fritz Reheis vorstellen, die unter dem Titel „Nachhaltigkeit, Bildung und Zeit“ (Reheis 2005) veröffentlicht worden ist. Reheis erinnert im Zusammenhang mit seiner zukunftsbezogenen Betrachtungsweise an Friedrich D. E. Schleiermacher, der in Bezug auf Kinder und Jugendliche vor einer pädagogischen Aufopferung der Gegenwart für die Zukunft gewarnt habe. „So muss jeder pädagogische Moment, der als solcher seine Beziehung zur Zukunft hat, zugleich auch Befriedigung sein für den Menschen, wie er gerade ist“ (Schleiermacher nach Reheis 2005, 78). Heute sieht Reheis, ähnlich wie Großheim, jedoch eher eine entgegengesetzte Gefahr, dass nämlich die Zukunft für die Gegenwart geopfert und ausgebeutet wird. Hier wird der von Reheis immer wieder betonte Zusammenhang zwischen Zeit und Bildung ganz offensichtlich — und zwar vor allem bezogen auf den Zukunftsaspekt: Bildung bezieht sich „im Kern auf eine bestimmte Zeitrichtung: die Zukunft“ (ebenda, 80). Der Schutz zukünftiger Generationen erfordere in der Gegenwart eine umfassende Politisierung der Gesellschaft.

Für Reheis ist die Berücksichtigung der Zeitdimension (vgl. auch Reheis 2007) sowohl für den Bildungs- als auch für den Nachhaltigkeitsbegriff konstitutiv. „Über die *Kategorie ‘Zeit’* erschließen sich nämlich elementare Erkenntnisse

über die äußere Wirklichkeit. Und Zeit ist zugleich in der Erfahrungswelt der Menschen, der Erwachsenen wie der Kinder, fest verankert, nicht zuletzt in der Schule, wo Stress und Langeweile allgegenwärtig sind” (ebenda, 83; Hervorhebung im Original). Bildungsprozesse seien stets mit Blick auf körperliche wie auch kognitive, affektive und moralisch-ethische Innenverhältnisse des Individuums zu entwerfen. Und das Konzept der nachhaltigen Entwicklung setze die Beachtung natürlicher Rhythmen und Eigenzeiten voraus.

Für eine zeitökologisch orientierte Didaktik schlägt der Zeitexperte folgende konkrete Themen bzw. Inhalte vor: Auf der individuellen Ebene gehe es um Grundkenntnisse aus der Chronobiologie sowie der Bedingungen von Gesundheit und Wohlbefinden. Auf der sozialen / kulturalen Ebene sei das Zeitverständnis verschiedener Kulturen und Epochen zu thematisieren; vor allem in Hinblick auf das Verhältnis Mensch – Natur. Und schließlich werde ein zeitökologisch orientierter Unterricht auf der naturalen Ebene auf die Grundlagen der Chronobiologie der Pflanzen und Tiere sowie des Kreislauf- und Evolutionsgeschehens der belebten und unbelebten Natur verweisen.

Literatur

(einschließlich der im kommenden II. Teil genannten Literatur)

- Amann, Melanie / Nienhaus, Lisa (2012): Rushhour des Lebens. Zwischen 30 und 40 muss alles passieren. In: FAZ v. 22.9.2012
- Assmann, Aleida (2013): Ist die Zeit aus den Fugen? Aufstieg und Fall des Zeitregimes der Moderne, München: Carl Hanser Verlag
- Beier, Peter / Körber, Klaus / Mückenberger, Ulrich (2013): Der Große Ratschlag — nationale Ebene. Beitrag zur Jahrestagung 2013 “Demokratie braucht Zeit” der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik v. 25. und 26. 10. 2013 in Berlin. Online: www.zeitpolitik.de/pdfs/jt13_VortragKoerber.pdf (Zugriff 3.3.2014)
- Bergmann, Werner (1983): Das Problem der Zeit in der Soziologie. Ein Literaturüberblick zum Stand der “zeitsoziologischen Theorie und Forschung”. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 35. Jg., S. 462–504
- Castells, Manuel (2003): Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Teil 1 der Trilogie “Das Informationszeitalter”, Opladen: Leske + Budrich (Kap. 7: Zeitlose Zeit, S. 485–525)
- DAK-Gesundheitsreport 2013. Analyse der Arbeitsunfähigkeitsdaten. Update psychische Erkrankungen — Sind wir heute anders krank? Hamburg 2013
- Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik (Hg.) (2003): Zeit für Zeitpolitik, Bremen: Atlantik Verlag
- Die moderne Gesellschaft in Deutschland. Strukturen und Wandlungsprozesse. Unterrichtswerk für die Oberstufe 2007, bearbeitet von Christine Betz u.a., Bamberg: C.C. Buchners Verlag
- Dörpinghaus, Andreas / Uphoff, Ina Katharina (2012): Die Abschaffung der Zeit. Wie man Bildung erfolgreich verhindert, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Dreischer, Stephan (2009): Parlamente und ihre Zeit. Kategorien der Analyse. In: Patzelt, Werner J. / Dreischer, Stephan (Hg.): Parlamente und ihre Zeit, Baden-Baden: Nomos, S. 9–54
- Durkheim, Emile (1981): Die elementaren Formen des religiösen Lebens, Frankfurt a.M.: suhrkamp
- Elias, Norbert (1984): Über die Zeit. Arbeiten zur Wissenssoziologie II, Frankfurt a.M.: suhrkamp
- Fraisse, Paul (1985): Psychologie der Zeit. Konditionierung, Wahrnehmung, Kontrolle, Zeitschätzung, Zeitbegriff, München: Reinhardt Verlag
- Freiberger, Harald (2013): Von Panne zu Panne. In: Süddeutsche Zeitung vom 28.8.2013, S. 25
- Geißler, Karlheinz A. (2012): Enthetzt Euch! Weniger Tempo — mehr Zeit, Stuttgart, Hirzel
- Geißler, Karlheinz A. / Kümmerer, Klaus / Sabelis, Ida (Hg.) (2006): Zeitvielfalt. Wider das Diktat der Uhr, Stuttgart: S. Hirzel Verlag
- Giddens, Anthony (1995): Konsequenzen der Moderne, Frankfurt a.M.: suhrkamp
- Gross, Peter (1994): Die Multioptionsgesellschaft, Frankfurt a.M.: suhrkamp
- Großheim, Michael (2012): Zeithorizont. Zwischen Gegenwartsversessenheit und langfristiger Orientierung, Freiburg im Breisgau: Verlag Karl Alber
- Gugel, Günther (2011): 2 000 Methoden für Schule und Weiterbildung: Das Große Methoden-Manual für aktivierenden Unterricht, Weinheim: Verlag Julius Beltz
- Heitkötter, Martina u. a. (Hg.) (2009): Zeit für Beziehungen? Zeit und Zeitpolitik für Familien, Opladen: Barbara Budrich
- Hengsbach, Friedhelm (2012): Die Zeit gehört uns. Widerstand gegen das Regime der Beschleunigung, Frankfurt a.M.: Westend Verlag
- Herrmann, Annett (2009): Geordnete Zeiten? Grundlagen einer integrativen Zeittheorie, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- Heuwinkel, Ludwig (2006): Umgang mit Zeit in der Beschleunigungsgesellschaft, Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag.
- Heuwinkel, Ludwig (2007): Zeitkompetenz und Zeitwohlstand als Ziele schulischer Erziehung und Bildung. In: neue deutsche schule, H. 9/07, S. 11–13
- Heuwinkel, Ludwig (2008): Zeitkompetenz und Zeitwohlstand als Unterrichtsinhalte, S. 93–100. In: Zeiher, Helga / Schroeder, Susanne (Hg.): Schulzeiten, Lernzeiten, Lebenszeiten, Weinheim und München: Juventa Verlag
- Heuwinkel, Ludwig (2010): Neuere sozialwissenschaftlichen Veröffentlichungen zum Umgang mit Zeit in der Moderne. In: Politisches Lernen, H. 1-2/10, S. 72–79
- Heuwinkel, Ludwig (2011): Zeitstrukturen als Machtfaktor. In: zeitschrift für didaktik der gesellschaftswissenschaften, H2/2011, S. 82–104, Wochenschau-Verlag
- Heuwinkel, Ludwig (2012): Chancen und Risiken veränderter Zeitstrukturen in Erwerbsarbeit und Familie: Didaktische Reflexionen und Methoden zur unterrichtspraktischen Umsetzung in der Sekundarstufe II. In: Görtler, Michael / Reheis, Fritz (Hg.): Reifezeiten. Zur Bedeutung der Zeit in Bildung, Politik und politischer Bildung, Schwalbach/Ts: Wochenschau-Verlag, S. 269–283
- Heuwinkel, Ludwig (2014): Zeitknappheit und Zeitstrukturen in der Beschleunigungsgesellschaft. Ein Literaturbericht. In: Sozialwissenschaftliche Literaturbericht, H. 68 /2014, S. 72–105
- Hühn, Matthias P. / Kuhlmann, Christian (2013): Der missverständene Mr. Smith. Wie eine Fehlinterpretation die Ethik der

- wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung überschattet. In: Gesellschaft. Wirtschaft. Politik (GWP), Jg. 62, H. 4/2013, S. 503–510
- Klein, Olaf Georg (2007): *Zeit als Lebenskunst*, Berlin: Verlag Klaus Wagenbach.
- Konzeptwerk Neue Ökonomie (2014) (Hg.): *Zeitwohlstand. Wie wir anders arbeiten, nachhaltig wirtschaften und besser leben*, München: oekom Verlag
- Korte, Karl-Rudolf (2012): *Beschleunigte Demokratie: Entscheidungen als Regelfall*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 62. Jg., B 7, S. 21–26
- Luhmann, Niklas (1971): *Die Knappheit der Zeit und die Vordringlichkeit des Befristeten*. In: Ders.: *Politische Planung, Aufsätze zur Soziologie von Politik und Verwaltung*, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 143–164.
- Marx, Karl (1974): *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*, Berlin, Ost: Dietz Verlag.
- Marx, Karl (1975): *Das Kapital I*, Berlin, Ost: Dietz Verlag (MEW 23).
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2013): *Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium / Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen: Sozialwissenschaften und Sozialwissenschaften/Wirtschaft*, Frechen: Ritterbach
- Mohr, Daniel (2013): *Börse erklärt: Was ist Hochfrequenzhandel?* online: www.faz.net/aktuell/finanzen/aktien/boerse-erklart-was-ist-hochfrequenzhandel-12027702.html (Zugriff 22.2.2014).
- Mückenberger, Ulrich (2013): *Warum wird Demokratie ein Thema von Zeitpolitik? Einleitungsreferat zur Jahrestagung 2013 "Demokratie braucht Zeit" der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik v. 25. bis 26. 10. 2013 in Berlin*. Online: www.zeitpolitik.de/pdfs/jt13_Einleitungsvortrag.pdf (Zugriff 1.3.2014).
- Müller-Wichmann, Christiane (1984): *Zeitnot. Untersuchungen zum "Freizeitproblem" und seiner pädagogischen Zugänglichkeit*, Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Müntefering, Franz (2012): "Zeit gibt es nicht" (Interview). In: *Cicero* H.8/2012, S. 28–30.
- Niggemeier, Stefan (2013): *Im Takt der Ticker*. In: Pörksen, Bernhard / Krischke, Wolfgang (Hg.): *Die gehetzte Politik. Die neue Macht der Medien und Märkte*, Köln: Herbert von Halem Verlag, S. 238–247.
- Offe, Claus: *Zeit und soziale Macht*. In: *Leviathan: Zeit der Politik. Sonderheft 2014 (in Vorbereitung)*.
- Patzelt, Werner J./Dreischer, Stephan (2009) (Hg.): *Parlamente und ihre Zeit*, Baden-Baden: Nomos.
- Pörksen, Bernhard / Krischke, Wolfgang (Hg.) (2013): *Die gehetzte Politik. Die neue Macht der Medien und Märkte*, Köln: Herbert von Halem Verlag .
- Preuss, Roland / Osel, Johann (2014): *Schnell wieder langsam werden*. In: *Süddeutsche Zeitung* v. 24.2.2014, S. 13.
- Raehlmann, Irene (2004): *Zeit und Arbeit: Eine Einführung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reheis, Fritz (2005): *Nachhaltigkeit, Bildung und Zeit*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Reheis, Fritz (2007): *Bildung contra Turboschule! Ein Plädoyer*, Freiburg im Breisgau: Herder.
- Reheis, Fritz (2013): *Wie die Demokratie dem Markt geopfert wird... und welche Rolle die Zeit dabei spielt*. In: *prager frühling. Magazin für Freiheit und Sozialismus*, Nr. 16 / Juni 2013, S. 13–15.
- Reinhardt, Sibylle (2012): *Politik-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, 4., überarb. Aufl.*, Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor.
- Rosa, Hartmut (2005): *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstruktur in der Moderne*, Frankfurt a.M.: suhrkamp.
- Rosa, Hartmut (2008): *Im Wirbel der Beschleunigungsspirale*. In: *Spektrum der Wissenschaft*, 2/2008, S. 82–87.
- Rosa, Hartmut (2012): *Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung*, Berlin: suhrkamp
- Rosa, Hartmut (2013): *Beschleunigung und Entfremdung*, Berlin: suhrkamp.
- Sander, Wolfgang (2008): *Politik entdecken — Freiheit leben, Didaktische Grundfragen politischer Bildung*, Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 3. durchgesehene Auflage.
- Sander, Wolfgang (Hg.) (2014): *Handbuch politische Bildung*, Schwalbach/Ts. 2014, 4., völlig überarb. Auflage.
- Seneca (1976; Erstveröffentlichung 41 n. Chr.): *De brevitate vitae — Die Kürze des Lebens (zweisprachig)*, München: dtv.
- Simmel, Georg (1989; Erstveröffentlichung 1900): *Philosophie des Geldes*, Frankfurt a.M.: suhrkamp.
- Smith, Adam (1974; Erstveröffentlichung 1776): *Der Wohlstand der Nationen*, München: dtv.
- Techniker Krankenkasse (2013): *Kurzzusammenfassung der TK-Studie "Bleib locker, Deutschland"*, Hamburg. Online: www.tk.de/centaurus/servlet/contentblob/590192/Datei/115485/Zusammenfassung_TK_Stressumfrage.pdf (Zugriff 14.2.2014).
- Thompson, Edward P. (1980): *Zeit, Arbeitsdisziplin und Industriekapitalismus*. In: Ders. (Hg.): *Plebejische Kultur und moralische Ökonomie. Aufsätze zur englischen Sozialgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts*, Frankfurt a.M., Berlin und Wien: Ullstein, S. 35–66.
- Vinz, Dagmar (2005): *Zeiten der Nachhaltigkeit: Perspektiven für eine ökologische und geschlechtergerechte Zeitpolitik*, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- Weber, Max (1969; Erstveröffentlichung 1920): *Die protestantische Ethik I. Eine Aufsatzsammlung*, München und Hamburg: Siebenstern Taschenbuch Verlag; zweite durchgesehene und erweiterte Auflage.
- Weichert, Nils (2011): *Zeitpolitik. Legitimation und Reichweite eines neuen Politikfeldes*, Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Zeiger, Helga / Schroeder, Susanne (Hg.) (2008): *Schulzeiten, Lernzeiten, Lebenszeiten. Pädagogische Konsequenzen und zeitpolitische Perspektiven schulischer Zeitordnungen*, Weinheim und München: Juventa.
- Zimbardo, Philip / Boyd, John (2009): *Die neue Psychologie der Zeit und wie sie Ihr Leben verändern wird*, Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Zintl, Reinhard (2012): *Das Verhältnis zwischen Politik und Zeit aus demokratietheoretischer Perspektive*. In: Görtler, Michael / Reheis, Fritz (Hg.): *Reifezeiten. Zur Bedeutung der Zeit in Bildung, Politik und politischer Bildung*, Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, S. 135–146.

Der zweite Teil des Beitrags erscheint in der Ausgabe PL 1—2/2015.

Dr. Ludwig Heuwinkel ist Fachlehrer am Westfalen-Kolleg Bielefeld und Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik.